

einen Leserkreis voraus, der Gelegenheit hat, die Liturgie in vollendeter Ausführung vor sich zu sehen und mitzumachen, und darum bestrebt ist, dieses Mitleben mit der Liturgie möglichst zu verinnerlichen und zu vergeistigen. Ebenso fern von der Rubrizistik oder rein historischen Betrachtung wird das Augenmerk auf das Geistige und Erlebnismäßige gerichtet, wie dies schon im Titel des 1. und 3. Bändchens zum Ausdruck kommt. Und was der Titel verspricht, hält auch das Buch. Nur wer die Liturgie kennt und gut kennt, wird von den bisherigen Bändchen der Sammlung Nutzen haben. Eine erste Einführung für Anfänger wollen sie nicht bieten. Casel schält aus dem reichen heutigen Meß-Ritus geschickt den ältesten liturgischen Kern heraus, von dem aus erst die ganze Entwicklung verstanden wird, und zeigt den Zusammenhang des alten eucharistischen Gebetes mit den Formen der antiken Literatur. Die Auffassung über Christus in der Liturgie der Urzeit ist scharf ausgeprägt. Guardinis geistvolle Arbeit geht weit über das rein liturgische Gebiet hinaus und ist berufen, auf alte, seit den Stürmen des sechzehnten Jahrhunderts allzu sehr im Hintergrund stehende Grundsätze des geistlichen Lebens zurückzugreifen. Hammenstede bietet den Niederschlag vor Akademikern gehaltener Vorträge. Beim Fehlen des lebendigen Wortes machen aber die bloß gelesenen Vorträge mitunter den Eindruck des allzu gewaltsam gesuchten modernen Ausdruckes.

Salzburg.

Otto Drinkwelder.

#### Untersuchungen zur Geschichte des Noviziates in der Gesellschaft Jesu.

Von D. Dr. Hermann Stöckius. A. Falkenroth, Bonn a. Rh. 1918. 235 S.

Der bekannte Forscher fügt hier zu seinen bisher erschienenen Arbeiten zur Geschichte der Gesellschaft Jesu einen neuen Beitrag, der die gleichen Vorzüge wie die früheren aufweist. Auf der Grundlage einer Handschrift der Bibliothèque Mazarine zu Paris, von der er sich noch unmittelbar vor dem Weltkrieg eine genaue Abschrift besorgen lassen konnte, zeichnet er unter Beziehung des übrigen zweckdienlichen Materials aus dem 16. Jahrhundert in genauem Anschluß an die Tagesordnung das Leben im Noviziate in all seinen Einzelheiten. Die Handschrift gehört dem 17. Jahrhundert an (nach 1628). Daß man bei einem Forscher wie Stöckius auf Seite 99 gleich viermal dem Ausdruck „Anbetung“ der heiligen Jungfrau begegnet, darüber darf man wohl sein Erstaunen äußern. Seite 129—238 erfolgt der wörtliche Abdruck der genannten Pariser Handschrift. Möge der angekündigte II. Band bald folgen können.

Coesfeld.

P. M. Rothenhäusler.

**Allgäuer Geschichtsfreund.** Herausgegeben vom Historischen Verein für das Allgäu zu Kempten 1918, Nr. 1.

Den Inhalt des ganzen Heftes bildet die Würzburger Dissertation von Dr. Josef Rottenkolber: Der Kemptener Fürstabt Heinrich von Ulm 1607—1616. Das Stiftland Kempten war eine der bedeutendsten geistlichen Herrschaften Süddeutschlands. Es ist aus der alten Grafschaft Kempten hervorgegangen, wurde im hohen Mittelalter bereits reichsunmittelbar, war aber kein durchaus geschlossenes Gebiet. Andere mächtige Grundherren, die dieselbe Ausdehnungslust verspürten wie Kempten, machten ihm Grenzen und Rechte vielfach streitig; ganz besonders die Stadt Kempten, die zum Teile aus dem Stift hervorgegangen, aber durch die Annahme des evangelischen Bekenntnisses sich bereits seit 1537 von demselben losgesagt und die Reichsfreiheit erlangt hat. So gab es Anlaß für Reibungen und Kämpfe genug. In solche hat sich auch der aus einem schwäbischen Freiherrngeschlecht stammende Fürstabt Heinrich von Ulm viel zu viel einge-